

häßliches Bild als bezeichnendes Beispiel eitellicher Kunst und Denkmalpflege geboten. Die Auswahl der Bilder ist mit feinem Verständnis und großer Sachkenntnis getroffen und wird jedem Freunde rheinischer Kunst und Geschichte Anregung und Genuß bieten. Aber auch für uns Ostfranken, denen naturgemäß neben den Mainländern besonders das Rheingebiet der Betrachtung wert sein muß, enthält dieser Heimatkalender vieles, was uns zum Nachdenken und zum Vergleichen veranlassen muß.

„Am Main und Donau“. Ein Heimatbuch, herausgeg. von Florian Pfanger und Karl d'Este. Verlag Friedrich Brandstetter, Leipzig 1920, 435 S. M. 12.—.

„Ein Kompak für Entdeckungsfahrten soll dies Buch sein“, heißt es im Vorwort. Das ist es auch und zwar in vorbildlicher Weise. Wir lernen hier die Landschaftgebiete am Main und Donau, zwischen Iller und Inn mit dem Bayerisch-böhmischen Wald und insbesondere die fränkischen Oase kennen, in landschaftlicher, geschichtlicher, kulturgeschichtlicher und künstlerischer Hinsicht, nicht etwa nur durch Schilderer unserer Zeit, sondern auch — und das ganz besonders — durch ältere Schriftsteller, die längst nicht mehr unter den Lebenden sind, deren Werke aber recht wohl noch heute Beachtung verdienen. Die Auswahl aller Autoren ist in diesem Buch ebenso glücklich getroffen, wie die Wahl der Themen. Mehr als die Hälfte des Buches, das mit sehr hübschen Schwarzweiß-Zeichnungen von Hans Verbe geschmückt ist, behandelt unser schönes Frankenland. Das rheinfränkische Mühlthal, das Ries, die Ansbacher Lande, die Würzburger und Bamberger Bogen, der Enzgerwald, der Speßart, das Fichtelgebirge, die Rhön, die fränkische Schweiz und das Mainthal sind berücksichtigt. Schade, daß man nicht auch an das landschaftlich so reizvolle Pegnitztal zwischen Nürnberg und Neuhaus a. P. (Herbrader Schweiz) gedacht hat. Dafür ist Nürnberg um so reichlicher vertreten. Wir lesen Altnürnberger Geschichten von August Hagen, Fr. Trautmann, Dichtungen von und über Hans Sachs, Gedichte von Konrad Gröbel und dem modernen Karl Weder, dann Schilderungen über Nürnberg und die Nürnberger von Wilhelm Haube, Gy. Paul Ullrich, Interessantes über Albrecht Dürer und Erasmus-Rott u. s. f. Auch der Ludwigsbahn ist ein Kapitel gewidmet.

Wir haben hier ein Heimatbuch im wahren Sinn des Wortes, das sich jeder Nordbayer und jeder Freund dieser Gegend aneignen sollte. Aber auch für die Jugend würde ich nur kein Werk, das zur Belehrung und Unterhaltung zugleich so vortrefflich geeignet wäre als das vorliegende Buch, das in der jetzigen Zeit, wo Reisen unbequem und teuer sind, einen prächtigen Ersatz bietet. Durch die geschmackvolle, gediegene Ausstattung und den sauberen Druck kann man an dem Wert auch äußerlich keine Freude haben. Es nennt uns an wie der Verfasser einer glücklichen Zeit, da man noch zufrieden und bedächtig durch die verchlafften Gassen der verträumten fränkischen Kleinstädte schreift.

Frauenchiemsee, Januar 1921

August Sieghardt

Der biologische Schulgarten. Seine Anlage und unterrichtliche Verwertung von Cornell Schmitt. Dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage. Treibfing München. Verlag von Dr. S. P. Daitterer u. Cie. (Seltner).

Dem Biologen, insbesondere dem Lehrer, ist Cornell Schmitt wohl bekannt. Jedem, der einen Schulgarten zu unterhalten hat oder einen solchen anlegen möchte, sei die Neuauflage dieses Büchleins warm empfohlen. In verhältnismäßig engen Rahmen ist eine Fülle von Material in übersichtlicher Weise zusammengetragen und gezeigt, wie man auch bei beschränktem Raum einen Garten schaffen kann, der für unsere Jugend eine Quelle immer neuer Beobachtungen und Erkenntnisse wird. Die umfangreichen biologischen Erläuterungen machen das Büchlein für jeden genutzbar, der sich mit der Pflanzenwelt beschäftigt. „Früher nannte sich jeder, der die Anzahl der Staubgefäße und die botanischen Namen eingelernt hatte, „Botaniker“. Heute verlangt man mehr . . .“ Diese Worte hat der Verfasser seinem Werke vorausgeschickt und zeigt uns dann, worin dieses Mehr besteht, nämlich im Einblick in das Geheime des Lebens.

S. J.



Volkswundliches Schrifttum

Verprochen von Prof. Dr. Hans Siebinger in Weihenburg

Fränkisches Bauernleben. Drei heitere Geschichten von Hans und Wilhelm Albrecht. Nürnberg, Carl Koch, o. J. 107 S. Preis unbel.

1. Der Puttlesbauer.
2. Gründung und Auflösung des Gesangsvereins „der Mistgockl“ zu Hammeldorf.
3. Der Knorzentopf.

Sehen hat mich ein Buch so enttäuscht wie dieses. Keine der drei Arbeiten ist wohlgeflügelt aufgebaut; bunte Vapen werden schlecht und recht aneinandergesetzt und das Ganze heißt dann eine Geschichte. Die „Helden“ sind karz verzeichnet. Oder soll dieser Puttlesbauer etwa das Urbild eines fränkischen Bauern sein? Der Inhalt ist teilweise einseitig, gesucht, übertrieben, ja unmöglich; aber auch alltäglich, abgedroschen, öde und schal. Ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, als sei hier unser Bauernstand in plumper Weise lächerlich gemacht worden. In dieser Betrachtung soll wohl die heitere Komik liegen, von der die Verfasser im Vorwort sprechen? Und das Sonderbarste: Diese Bauern reden in einer Sprache, die es nicht gibt. Das ist weder Mundart noch Hochdeutsch, vielmehr ein Gemengel aus beiden; und doch wieder nicht ganz. Denn die Mundart ist unecht und das Hochdeutsch mit Wortschrecken gespickt. Bauern aus der Nürnberger Gegend reden nicht so: „I maan, wir müssen unserm Diskurs abbrechen, sonst werden wir die Leihen auf dem Markt.“ (S. 63) Oder: „I geh also drei, vier Schritt vorwärts! und zieh von einem andern Tisch kontragiert einen Stuhl raus.“ (S. 63) Oder: „Die zwu Knöpf haben ihre eigene Geschichte.“ (S. 90) Ferner: Welcher Bauer läßt am Hochzeitstag seinen Hühnern Schleichchen um die Beine bluden? Höchstens ein Karr. Welcher ländliche Gesangsverein beschimpft sich selbst, indem er sich „Mistgockl“ nennt? Keiner. Gibt es einen fränkischen Bauern, der folgenden Bildsinn dichtete und länger wie der Held der 3. Geschichte, der Knorzentopf? (S. 102)

„Der Buschshenke bedeckt der Scheub,
Es sank die Pans in Trümmer,
Der Schläger war beim Most geraubt,
Verblühen ist sein Zimmer,
Verklungen der Ehornschgerlang,
Der Wald, Papier und Spesenklag.
O kehre um, kehre um, kehre um
Mit Wehmer da zur Nührung!“

Duwendweise könnte ich derartige Preden aus dem Väcklein auführen. Wenn überhaupt etwas Ansprechendes darin ist, dann vielleicht die eine oder andere Nebenperson, der oder jener Brauch. Die Hauptpersonen sind sprachlos, verzerrt. Und doch behaupten die Verfasser in der Vorrede, daß „ihre Erzählungen mit der Wirklichkeit übereinstimmen.“ Wer hat nun recht? —

Mei(n) Presfelda Landsleut von Christoph Beck. Frankenverlag Kohler in Wunsiedel, 1921. 59 S. Preis 4.— Mf.

Mit diesem handlichen Bändchen tritt die „Frankenbücherei“ ins Leben. Ihre Aufgabe soll sein: volkstümliches Schrifttum Frankens zu pflegen und weiteren Kreisen zugänglich zu machen.